

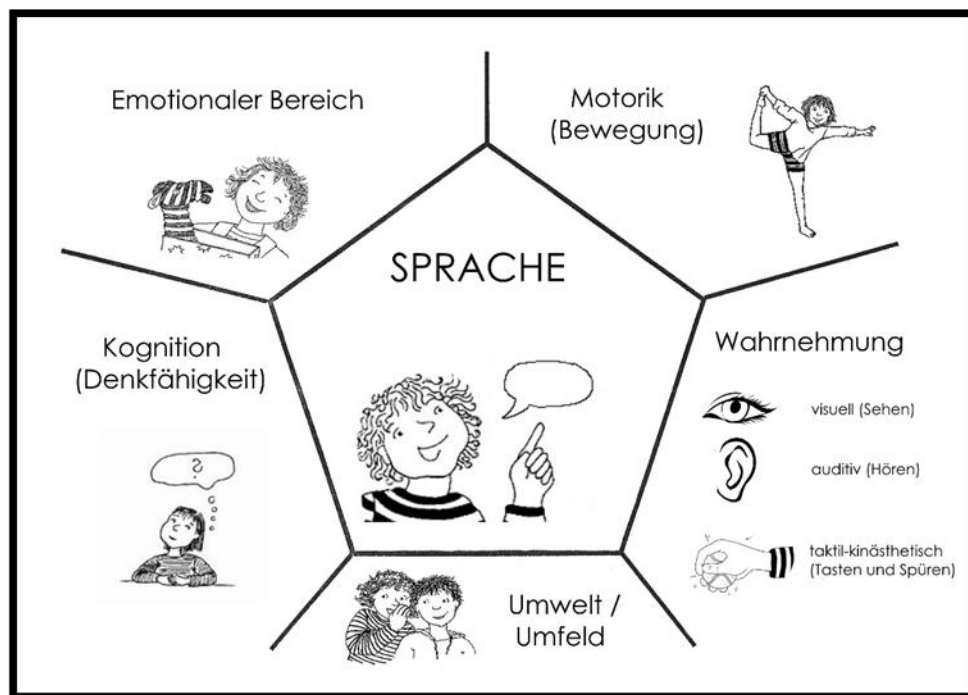
Sprache und Sprechen im Kindergarten

„Flau Slegel, bitte mi Sue binde!“

Ist diese Aussage eines Jungen in der Mitte des zweiten Kindergartenjahrs noch normgerecht oder soll ich mit der Logopädin Kontakt aufnehmen? Was kann dahinterstecken? Wie kann ich das Kind korrigieren und unterstützen?

Zum Zeitpunkt der Einschulung ist im Idealfall der mündliche Spracherwerb inhaltlich wie formal weitgehend abgeschlossen. Die Voraussetzungen für den darauf aufbauenden Lese- und Schreiblernprozess sind so optimal gegeben. Erstes Wissen über die Schrift wie zum Beispiel die phonologische Bewusstheit hilft zusätzlich, in die Welt der Buchstaben einzutauchen. Erfahrungsgemäss starten die Kinder mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und Kompetenzen in den Kindergarten. Während dieser zwei Jahre arbeitet das Kind weiter auf seiner „Baustelle Sprache“. Die Kindergartenlehrperson kann es bei der Planung des Sprachgebäudes, der Materialbeschaffung sowie handwerklich unterstützen. Beispielsweise geht es hier um die Erweiterung des Wortschatzes oder die Förderung der Mundmotorik.

Läuft alles normgerecht, erwirbt das Kind seine Sprache als Zusammenspiel verschiedener Entwicklungsbereiche, wie im unteren Schaubild zu sehen ist.



Ein Beispiel, wie komplex die Angelegenheit sein kann:

Ein Kind will erzählen, wie es mit dem Vater das erste Mal Skifahren ging, im Neuschnee stürzte, aufstand und weiterfuhr. Fehlen ihm die Worte oder gelingt es ihm nicht, diese im passenden Moment zu finden, kann es sie artikulatorisch oder im Satz nicht verständlich umsetzen, könnte das Erzählen mit der Zeit zu einem frustrierenden Erlebnis werden. Mit der Reaktion des Umfelds, insbesondere der Kindergartenlehrperson, ist jedoch einiges wiedergutzumachen.



Denn Freude, Lust und Entdeckungsdrang führen zur Imitation und zum sprachlichen Lernen. Imitation und Neugier sind die wahren „Booster“ für die Entwicklung und Verknüpfung dieser Bereiche.

Die Mehrsprachigkeit ist eine Realität in Schweizer Kindergärten. Abhängig vom Wohnort kann der Anteil der Kinder, welche mit mehreren Sprachen konfrontiert sind, stark variieren. Das Aufwachsen mit einer anderen Muttersprache stellt nicht per se ein Problem dar. Man sollte sich jedoch immer wieder vergegenwärtigen, dass die meisten dieser Kinder bis zum Kindergarteneintritt hauptsächlich in ihrer Muttersprache kommunizieren. Die Sicherheit in der Erstsprache ist sehr wichtig, um eine zweite Sprache kompetent zu erwerben. Es ist nicht immer leicht zu erkennen, ob die Grundlagen in der Muttersprache für den Zweitspracherwerb ausreichen. Die Kindergartenlehrperson achtet auf das nonverbale Verhalten des Kindes, das Interesse des Kindes, die sprachliche Imitation. Mit der Zeit zeigen sich Fortschritte im Erlernen der deutschen bzw. schweizerdeutschen Sprache. Zeit ist ein wichtiger Faktor. Dennoch sollten bis zum Ende des ersten Kindergartenjahres deutliche Fortschritte im Bereich Alltagswortschatz, Verstehen einfacher Aufträge sowie eine verständliche Artikulation zu verzeichnen sein.

Die Sprache von Kindergartenkindern kann auf verschiedenen Ebenen auffallen.

In der Artikulation sind Unfertigkeiten recht häufig zu beobachten. Vor allem die Laute SCH/S und R werden von Kindern in dieser Altersspanne oft noch nicht korrekt ausgesprochen. Dies erachten wir vor allem im ersten Kindergartenjahr als entwicklungsbedingt. Werden allerdings weitere Laute wie CH/G/D durch andere Laute ersetzt, ist eine genaue Abklärung durch die Logopädin sicher sinnvoll. Es kann auch vorkommen, dass Kinder Konsonantenhäufungen sehr stark vereinfachen, wie z.B. blau wird zu *bau/la*, Schnegg wird zu *Schegg/Negg*.

Der Wortschatz ist bei Kindern im Kindergarten sehr unterschiedlich entwickelt. Dies ist davon abhängig, in welchem Umfeld die Kinder bis zum Kindergarteneintritt aufwachsen und gefördert werden. Die Mindestanforderung ist unserer Meinung nach, dass sich die Kinder im Alltag mit ihren Gedanken und Ideen verständlich machen können, um am Spiel mit den anderen Kindern aktiv teilnehmen zu können.

Die Grammatik kann sich mit einem gut ausgebauten Wortschatz so richtig entfalten. Eigentlich ist die Entwicklung der Grammatik bis zum Ende der Kindergartenzeit vollständig abgeschlossen. Gelegentlich fallen im Kindergartenalltag noch Wortumstellungen in den Nebensätzen auf: *Er cha nid guet laufe, wil hät er weh am Bei. De Hund, wo hani gschtrichlet, isch ganz e liebe.* Die noch nicht abgeschlossene Hirnreifung erschwert es den Kindern zusätzlich, die sprachliche Planung ihrer vielen Ideen zu realisieren.

Die Unterscheidung, ob ein Kind eine Schwierigkeit im Verstehen von Sprache hat oder nicht aufmerksam ist, erfordert genaue Beobachtungen im Kindergartenalltag. Unter Umständen braucht es eine Abklärung durch die Logopädin, um die Ursachen der Sprachverständnisprobleme zu erkennen.

Der Redefluss kann manchmal auffallen. Wenn die Kinder komplexe Zusammenhänge mitteilen möchten, braucht es eine gute Planung. Bei diesen hohen Anforderungen an die sprachliche Kompetenz kommen teilweise Silben- oder Wortwiederholungen vor. Dieses Stocken oder lockere Wiederholungen können vorübergehend sein, müssen aber gut im Auge behalten werden. Zieht sich das Kind sprachlich zurück oder melden sich besorgte Eltern, soll mit einer Überweisung an die zuständige Logopädin nicht lange zugewartet werden.

In manchen Gemeinden finden jährlich Ersterfassungen im Kindergarten durch die Logopädin statt. Diese werden unterschiedlich organisiert. Sie haben das Ziel, die Kindergartenlehrperson in der Beurteilung der kindlichen Sprache zu unterstützen. Die Kindergartenlehrperson wird mit Tipps und Anregungen versorgt, wie sie im Alltag auf diese entwicklungsbedingten Sprechunfertigkeiten eingehen kann. In anderen Fällen braucht es eine Beratung der Eltern, wie sie zu Hause üben und helfen können. Falls eine logopädische Therapie angezeigt ist, wird diese in Intensität und Dauer individuell auf das Kind abgestimmt. Die Zusammenarbeit mit der Kindergärtnerin ist im Therapieverlauf sehr wertvoll.



<https://www.netpapa.de/wp-content/uploads/Sprachentwicklung-bei-kindern-1140x760.jpg>

Bericht von:

Anita Sutter Zindel und Sandra Perret, dipl. Logopädinnen Schulgemeinde Mels